Bezugspreis:
Monatlich 4.10 ℳ durch unsere Trägerinnen und Agenten frei ins Haus bestellt; bei der Post abgeholt monatlich 4.15 ℳ, vierteljährl. 12.45 ℳ; durch den Briefträger zugestellt monatl. 4.30 ℳ, vierteljährl. 12.90 ℳ

Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Nassauischer Landwirt.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Sieber. Rotationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Zeile oder deren Raum 70 Pfg. Bei Stellengesuchen und Stellenangeboten ist die vierte Aufnahme umsonst. Reklamen 1.80 ℳ die Textzeile.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend. Nachlaß nur bei Wiederholungen und pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Postscheckkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 165. **Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 20. Juli 1920.** **51. Jahrgang.**

Neues vom Tage.

Prinz Joachim von Preußen hat am Samstag in der Villa Liegnitz (Berlin) seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Den Bemühungen der Berliner Polizei ist es gelungen, den Täter, der die Fahne von der französischen Gesandtschaft am 14. Juli herabgeholt hat, zu ermitteln und festzunehmen. Der Täter ist geständig. Es handelt sich um den einundzwanzigjährigen Montagearbeiter Paul Krzeminski.

Der Landarbeiterausstand im Kreise Köslin (Pommern) ist nach vierwöchiger Dauer beendigt. Die Tage der Arbeitsruhe werden nicht bezahlt.

Wie der „Berlingske Tidende" über Japan gemeldet wird, ist der Dampfer „Kap Lopatka", der die wissenschaftliche Expedition für Kamschatka an Bord hatte, untergegangen. Die Mitglieder der Expedition sind gerettet, die Ausrüstung aber ist verloren.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Senator Lafolette in Wisconsin, der als Kriegsgegner bekannt geworden ist, die ihm von der Arbeiterpartei angetragene Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen.

Das Ende und Resultat von Spa.

Die deutsche Abordnung hat unter Ablehnung des § 7 des Vertrages, der die Einmarschklausel ins Ruhrgebiet enthält, die Forderung der Entente bezüglich der Kohlenfrage angenommen und unterzeichnet, nachdem seitens der Entente in der oberschlesischen Kohlenverteilungsfrage eine Berücksichtigung der deutschen Forderungen in Aussicht gestellt worden war; diese Forderungen gingen bekanntlich dahin, daß entweder die deutsche Regierung die Verteilung der oberschlesischen Kohle zurückerhalten oder daß ihr doch wenigstens der monatliche Bezug von mindestens 1,5 Millionen To. sichergestellt werden solle, während wir jetzt nur 1,2 Millionen To. monatlich aus Oberschlesien erhalten. Es besteht kein Zweifel, daß die Durchsetzung dieser Forderung unsere Verpflichtung auf monatliche Abgabe von 2 Millionen To. Ruhrkohle wesentlich erleichtern würde. Leider hat sich die Entente trotz der schwerwiegenden Gründe, die für eine Bewilligung dieser maßvollen Forderung auf der Hand liegen, nur dazu bereit finden lassen, der deutschen Regierung einen Protokollauszug zu überreichen, in dem die von Lloyd George abgegebene Erklärung enthalten ist, daß wenn eine zu große Einbuße an Ruhrkohlen einträte, Oberschlesien durch Vergrößerung der Ration für Deutschland aushelfen müsse.

Eine wirklich verpflichtende Erklärung hierüber hat also die deutsche Abordnung nicht erreichen können. Sie hat sich mit dem Protokollauszug begnügt und das Kohlenabkommen unterschrieben, allerdings unter Ablehnung des § 7, der eine Besetzung eines neuen Teiles deutschen Gebietes, des Ruhrgebietes oder irgend eines anderen, vorsah, falls am 15. November 1920 festgestellt werden sollte, daß die Gesamtlieferung für August, September und Oktober 1920 die 6 Millionen To. nicht erreicht habe. Es war klar, daß wir ein derartiges Ansinnen der Entente, als den schamlosen Versuch der Erpressung eines Rechts zu einer militärischen „Strafexpedition" gegen uns, die weder dem Sinne noch dem Wortlaute nach durch den Versailler Friedensvertrag gerechtfertigt werden kann, niemals durch unsere Unterschrift decken durften und konnten. Hierin hat sich also die Entente durch die energische Haltung unserer Unterhändler wohl oder übel zum Nachgeben bequemen müssen. Allerdings geben wir zu, daß die von der Entente entgegengenommene Ablehnung dieses § seitens der deutsch. Abordnung praktisch gewertet nicht stark genug sein dürfte, die Entente an irgend einem militärischen Eingreifen zu verhindern; dennoch aber ist sie geeignet, einen nach dieser Richtung hingehende Unternehmung unserer ehemaligen Gegner von vornherein zu einem Unrecht, ja zu einem Bruch des Versailler Vertrages zu stempeln.

Mit diesem Resultat in der Kohlenfrage hat nunmehr die denkwürdige Konferenz von Spa ihr Ende erreicht. Die deutsche Abordnung hat bereits wieder Heimatboden betreten und wird nunmehr Gelegenheit nehmen müssen, vor dem Forum des deutschen Volkes zu sagen, welche Gründe u. welche Tatsachen sie dazu veranlaßt haben, die von ihr getroffene Entscheidung zu wählen. Wenn uns demnach auch nur ein wenig daran liegt, der Arbeit unserer Unterhändler auch wirklich gerecht zu werden, werden wir gut daran tun, mit einem endgültigen abschließenden Urteil zu warten, bis wir die persönlichen Berichte unserer Abordnung gehört haben. Es ist durchaus zu verurteilen, wenn es Blätter gibt, die schon heute, doch allein gestützt auf die aus Spa vorliegenden allgemeinen Berichte hin, auf diejenigen losfahren, die einer ungeheuer schweren Aufgabe gegenüberstanden, nämlich dem Ziele, das u. E. in erster Linie erstrebt werden mußte einen nicht zu unterschätzenden Gegner, der noch dazu die Gewalt des Siegers und die Routine des Geschäftsmannes für sich hat, einesteils vom guten Willen zur Wiedergutmachung, anderenteils von den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Es ist ein Zeichen von wirklich unerhörter Ungerechtigkeit, wenn Herr v. Heimburg in der „Deutschen Zeitung" zu sagen wagt, daß haltlose Schwäche, Entschlußlosigkeit und Mangel an Verantwortungsfreudigkeit die Gründe für die klägliche Haltung der deutschen Abordnung gewesen seien. Denn das muß man wohl rückhaltlos zugeben, daß unsere Unterhändler das Ziel, alle Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen, stets mit Zähigkeit verfolgt haben, soweit dies ihre Ehre und die auf ihnen lastende Verantwortung zuließ.

Soviel läßt sich auch heute schon über den Gesamteindruck der Konferenz von Spa sagen: Wir sind dorthin gegangen mit dem festen Willen zu einem vernünftigen Ausgleich in den strittigen Fragen zu kommen; wir haben unsere Karten rückhaltlos aufgedeckt und konnten erwarten, daß die Entente sich von dem Gedanken leiten lassen werde, die Lage Deutschlands unter dem Gesichtswinkel der europäischen Schicksalsfrage überhaupt ins Auge zu fassen, und danach ihre Handlungsweise einzurichten, weil beide Fragenkomplexe sich nicht voneinander trennen lassen. Um diese Hoffnung sind wir ärmer. Denn wir haben sehen müssen, daß das starre Festhalten der alliierten Staatsmänner an dem Buchstaben des uns aufgezwungenen Versailler Vertrages und ihre ängstliche Rücksichtnahme auf die Erhaltung ihrer eigenen Stellung und ihres eigenen Einflusses im eigenen Lande ihnen die Richtlinie des Verhandelns vorschrieb und bei der gesamten Anlage der Konferenz ausschlaggebend war. Dadurch ist der Geist, der von Spa hätte ausgehen sollen, auf das Niveau einer reinen Geschäftskonferenz zwischen zwei Kontrahenten herabgemindert worden. Auf einen groß angelegten Rettungsversuch der durch den furchtbaren Krieg vor dem Konkurs stehenden europäischen Welt, der Kardinalfrage letzten Endes für die Existenz aller europäischen Staaten, hat man von seiten der Entente verzichtet und hat unter dem engen Gesichtswinkel rein persönlicher Interessen und Wünsche zur beherrschenden Materie ein Provisorium gemacht, als ob das niedergebrochene Deutschland den Krieg allein liquidieren (bezahlen) könnte, ein Irrtum, der in seinen Folgen für alle Beteiligten verhängnisvoll sein kann. Dieser falschen Grundanschauung aber mußten sich unsere Staatsmänner anbequemen, wenn sie nicht die ganze Konferenz von Spa in Frage stellen wollten. Sie haben das getan, sie haben sich darin gefunden; sie haben ihre Taktik danach eingestellt und wie man wohl sagen kann mit Zähigkeit und auch selbst mit einem von gegnerischer Seite nicht geleugneten Geschick. Dies wird man auch dann zugeben müssen, wenn die erzielten Resultate unseren Hoffnungen und Wünschen nicht in allen Stücken genügen. Wir werden bereit sein müssen, das auszuführen, was wir auszuführen durch die Unterschrift von Versailles versprochen haben. Niemand aber wird uns daran hindern, unsere ehemaligen Gegner mit allen Mitteln davon zu überzeugen, daß eine Lösung der europäischen Krise ohne eine gründliche Revision des ungeheuerlichsten Dokumentes der Weltgeschichte, des Versailler Vertrages, nicht möglich sei.

Ein amtlicher deutscher Rechenschaftsbericht.

Spa, 18. Juli. (Amtlich.) Die Konferenz hat von den vier Gegenständen der Tagesordnung folgende drei erledigt: die militärische Frage, die Frage der Kriegsvergehen und die Kohlenfrage; die Frage der Wiedergutmachung konnte nicht mehr behandelt werden. Am raschesten wurde das Problem gelöst, das noch vor kurzer Zeit die Gemüter am heftigsten bewegte, nämlich die Bestrafung der Deutschen, welche wegen Vergehen gegen die Kriegsregeln angeschuldigt waren. Hier ist es einer gemischten Kommission von Sachverständigen in kürzester Zeit gelungen, eine Verständigung über die einzuschlagende Methode zu erzielen. Hätte man in der Frage der Entwaffnung Deutschlands und seiner Kohlenlieferungen an die Alliierten einen ähnlichen Weg eingeschlagen, so würde man sich Zeit und Kraft erspart haben. Leider wurden in beiden Fragen die Verhandlungen mit einem Verhör der angeklagten deutschen Regierung begonnen und mit einer einseitigen Entscheidung geschlossen. Die deutschen Gegengründe konnten nicht mit der nötigen Ausführlichkeit zu Gehör gebracht werden. Das Verhandeln im Plenum machte eine geschäftsmäßige Erledigung unmöglich.

Wenn man auch die schwierige Lage der Alliierten anerkennt, die immer erst unter sich einig werden mußten, um Deutschland eine Antwort zu geben, und von dieser Antwort dann kaum wieder abgehen konnten, und wenn man die Absicht der Alliierten zugibt, Deutschland entgegenzukommen, so bleiben die von der deutschen Delegation unterschriebenen Protokolle doch eine außerordentlich schwere Belastung unseres innerpolitischen und wirtschaftlichen Lebens. Sie erhalten einen besonders gehässigen Charakter dadurch, daß die Alliierten es für nötig befunden haben, in beiden Fällen ihre Entscheidung uns aufzuzwingen.

Immerhin enthalten die unterzeichneten Entscheidungen nicht nur Nachteile für Deutschland. Die militärische Entscheidung läßt uns die Möglichkeit, die Ruhe im Industriegebiet, nötigenfalls durch militärische Machtmittel, aufrecht zu erhalten. Sie verlängert die Fristen für die Entwaffnung und die Herabsetzung der Heeresstärke um weitere drei bis sechs Monate. Auch gibt sie dem Rest des deutschen Heeres in mehreren Punkten eine bessere Organisation.

Das Kohlenquantum wird nach dem Beschluß des Wiedergutmachungsausschusses über die Höhe der monatlichen Kohlenlieferungen vorläufig von 2,4 Millionen auf 2 Millionen Tonnen herabgesetzt. Es ergibt sich ferner die Aussicht, den Ausfall an Ruhrkohle, der durch die vereinbarten Lieferungen entsteht, durch eine Mehrbelieferung mit oberschlesischer Kohle einigermaßen zu mildern. Außerdem wird für Oberschlesien eine besondere Kohlenkommission eingerichtet, in der Deutschland als Mitglied vertreten ist. Für auf dem Landwege gelieferte Kohle wird eine Prämie von 5 ℳ Gold pro Tonne und ein Vorschuß in Höhe des Restes der Differenz zwischen dem deutschen Inlandspreis und dem auf bestimmte Art festzustellenden Weltmarktpreis gewährt, der nach Maßgabe der Höhe der Kohlenlieferung fällig wird. Prämie und Vorschuß können und sollen sofort zur Erhöhung der Lebenshaltung des deutschen Volkes verwendet werden, insbesondere der Bergarbeiter, durch deren Mehrarbeit in erster Linie die Durchführung der Kohlenlieferungen an die Alliierten ermöglicht wird. Die nötigen Maßregeln zur Beschaffung auswärtiger Lebensmittel zu fahren sind schon in Angriff genommen worden. Die von den Alliierten mit großem Nachdruck verlangte Unterzeichnung der Klausel, daß im Falle nicht genügender Kohlenlieferung sofort das Ruhrgebiet besetzt werden könne, hat die deutsche Delegation abgelehnt; das Abkommen wurde unter Ausschluß dieser Klausel unterzeichnet. Da im Laufe der Verhandlungen die Stellung der deutschen Delegierten sich der normalen Stellung immer mehr näherte, wenn sie sie auch noch keineswegs erreichte, ist zu hoffen, daß die Frage der Wiedergutmachung in Genf von vornherein in weniger mißtrauischem Geiste verhandelt wird als die Vorgänger in Spa.

Berlin, 17. Juli. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat tritt am 22. Juli zur Beratung des Berichts der Reichsregierung über die Verhandlungen in Spa zusammen.

Preßstimmen.

Berlin, 18. Juli. Die „Vossische Zeitung" schreibt, in Spa sei ein Erfolg erzielt worden; bei Abbruch der Verhandlungen wären automatisch die zweifellos unerfüllbaren Bedingungen des Friedensvertrages in Kraft getreten. Der Erfolg von Spa beweise, daß der Versailler Vertrag eine lebendige Materie sei, die durch Verhandlungen geformt werden könne, und daß es für Deutschland wieder einen Weg nach oben gebe. — Die „Germania" meint, die nach unten eilende Kurve der internationalen Stellung Deutschlands habe zum ersten Mal wieder eine bescheidene Wendung nach oben genommen. — Nach der „Täglichen Rundschau" und der „Deutschen Ztg." bedeuten die Kohlenklauseln Deutschlands wirtschaftlichen Untergang oder wenigstens seine völlige Verarmung.

Zürich, 18. Juli. Zum Kompromiß von Spa schreibt die „Neue Zürcher Zeitung": Wenn man in Betracht zieht, daß bei Vertragsverhandlungen die Position der Partei, die gleichzeitig auf die Mildtätigkeit der andern angewiesen sei, von vornherein die ungünstigere sei, so werde man nicht leugnen, daß die deutschen Unterhändler in Spa einen bemerkenswerten Erfolg erzielt hätten. Die Verhandlungen seien von deutscher Seite, abgesehen von einigen Zwischenfällen, mit großem Geschick geführt worden; vor allem der neue Außenminister habe es vortrefflich verstanden, den richtigen Ton zu treffen. Das Züricher Blatt zählt die verschiedenen Bedingungen auf, die gegenüber dem Friedensvertrag einen Gewinn für Deutschland bedeuten, und meint, es sei unter diesen Umständen nicht verwunderlich, daß die deutsche Delegation die Konvention unterzeichnet habe. Müßten auch vom deutschen Standpunkt aus manche Bedingungen hart erscheinen, so sei doch andererseits nicht zu bestreiten, daß weitere Konzessionen nicht zu erlangen gewesen wären, solange die gesamte Weltwirtschaft noch so stark unter den Folgen des verwüstenden Krieges leide. Die „Neue Zürcher Ztg." spricht die Hoffnung aus, daß im Interesse einer Anbahnung friedlicher Beziehungen der Konflikt in der Frage der Besetzung weiteren deutschen Gebietes dadurch gelöst werde, daß er überhaupt nicht aktuell werde.

London, 18. Juli. „Daily Chronicle" nennt das Kohlenabkommen eine vernünftige Regelung. „Es war vorauszusehen," so schreibt das Blatt, „daß die Alliierten dazu gelangen würden, Deutschland Geld zu leihen. Bei der gegenwärtigen Regelung aber hängt jeder Vorschuß von der Lieferung von Kohlen ab; somit ist Deutschland ein Anreiz zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben. Der größte Teil des Geldes wird wahrscheinlich durch England aufgebracht werden müssen. Damit ist die böswillige Behauptung widerlegt, daß England die rechtmäßigen Forderungen seines französischen Bundesgenossen nicht unterstützt habe."

Eine verständige englische Zeitungsstimme.

Amsterdam, 17. Juli. Die „Westminster Gazette" schreibt in einem Leitartikel: Die Deutschen haben, wie es zu erwarten war, die Forderungen der Alliierten auf Lieferung von zwei Millionen Tonnen Kohlen monatlich angenommen. Die Bedingung ist den Deutschen von den Alliierten aufgezwungen worden, könnte aber die tatsächliche wirtschaftliche Lage nicht ändern. Das Bedauerlichste bei allen bisherigen Konferenzen war, daß die alliierten Staatsmänner ihr Augenmerk nur auf die ihnen aus dem Friedensvertrag zustehenden Rechte warfen, ohne dabei die wirtschaftlichen Tatsachen zu beachten. Wenn die Ententepolitiker Deutschland eine große Menge Kohlen abzuliefern zwingen, so wird die deutsche Industrie nicht in der Lage sein, ihre Produktion derart zu gestalten, daß sie eine große Entschädigungssumme aufbringen kann. Wenn die Entente deutsche Kohlen fordert, so hat Deutschland noch lange nicht die Mittel, seine unterernährten, entkräfteten Bergarbeiter in einen besseren Ernährungszustand zu versetzen.

* * *

Das Gewicht dieses engl. Urteils wird dadurch nicht geringer, wenn wir feststellen, daß die Westminster Gazette dem zur Zeit regierenden engl. Kabinett Lloyd George nahe steht und von diesem nicht selten zu offiziösen Mitteilungen benutzt wird. Wenn erst — was wir hoffen — dieser vernünftig, den realen Verhältnissen Rechnung tragende Geist und Sinn der „Westminster Gazette" sich im ganzen englischen Volke durchgesetzt haben wird, dann wird auch die Stunde für eine wirkliche Revision des unmöglichen Diktatfriedens von Versailles geschlagen haben; dann werden in Frankreich die Säbelrasseler und Katastrophen-Politiker nicht mehr das große Wort führen. Und diese Zeit wird kommen; wir in Deutschland müssen nur die Geduld haben, jenen Stimmungsumschlag im engl. Volke, der auf dem Marsche ist, abzuwarten u. vorzubereiten.

Berliner Beratungen.

Berlin, 18. Juli. Amtlich. Das Kabinett ist gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten, an der die aus Spa zurückgekehrten Minister teilnahmen. Für die nächsten Tage ist folgendes Programm vereinbart worden: Am Montag und Dienstag wird das Kabinett Berichte über die Beschlüsse von Spa entgegennehmen. Für Dienstag abend ist eine Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Aussicht genommen. Zu Mittwoch sollen die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Sitzung eingeladen werden und am Donnerstag findet eine Aussprache im Reichswirtschaftsrat über die wirtschaftlichen Fragen statt.

Das Reichskabinett und Spa.

Berlin, 19. Juli. Unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dr. Heinze fand am Sonntag eine Kabinettssitzung statt, in der über die Verhandlungen in Spa und die Ergebnisse berichtet wurde. Es wurden aber noch keine Beschlüsse gefaßt. Die Beschlußfassung wurde vielmehr einer neuen Kabinettssitzung überlassen, die am Montag stattfinden und der Reichskanzler Fehrenbach beiwohnen wird. Die in Berlin gebliebenen Mitglieder der Regierung billigten schon am Sonntag nach der vorläufigen Berichterstattung die Haltung ihrer Kollegen in Spa. Die weiteren Verhandlungen der Frage vor dem Gesamtkabinett werden zwei Tage in Anspruch nehmen und am Dienstag abend wird der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zusammentreten, an dessen Sitzung der Reichskanzler teilnehmen wird. Der Reichskanzler und Minister Dr. Simons werden im Anschluß über das Ergebnis von Spa berichten. Für Mittwoch sind sämtliche Ministerpräsidenten der Länder nach Berlin berufen, um ebenfalls sich mündlich mit der Regierung über Spa zu besprechen. Am Donnerstag wird Reichswirtschaftsminister Schol; in einer Vollsitzung des Reichswirtschaftsrates über den wirtschaftlichen Teil der Verhandlungen von Spa berichten. Die Meldungen von Rücktrittsabsichten des Wirtschaftsministeriums entsprechen ebensowenig den Tatsachen wie die Nachrichten, daß Minister Fr. Simons sich mit Rücktrittsabsichten tragen soll. Der Reichstag wird erst am 28. Juli seine Arbeit wieder aufnehmen.

Eine Darstellung Millerands.

Paris, 18. Juli. Millerand hat gestern Abend nach seiner Rückkehr aus Spa die französischen Journalisten empfangen und ihnen erklärt, die Konferenz von Spa bedeute den Beginn der Ausführung des Friedensvertrages von Versailles. Er lobte den guten Willen aller alliierten Delegierten, besonders aber des Grafen Sforza. Als er, Millerand, in London zum ersten Male von der Besetzung des Ruhrgebietes gesprochen habe, habe er keinen Erfolg gehabt; in San Remo sei es ihm gelungen, den Grundsatz zur Annahme zu bringen; in Boulogne sei man einig geworden über die Art der Zwangsmaßnahmen, und in Spa endlich habe man Genaueres präzisiert. Festigkeit sei notwendig. Das hindere aber nicht, daß die Alliierten bei mehreren Gelegenheiten versöhnlichen Geist gegenüber Deutschland gezeigt hätten. Es sei in Spa manchmal zu recht lebhaften Erörterungen zwischen den Alliierten gekommen, aber vor den Deutschen habe man sich immer mit der Einheitsfront gezeigt.

Paris, 17. Juli. Millerand teilte mit, daß die Frage der Herstellung von Luftschiffahrtsmaterial, dessen Herstellung für Deutschland zeitweilig verboten ist, auf diplomatischem Wege geregelt werden solle.

Selbstmord des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 18. Juli. In einem Anfall von schwerer psychischer Störung, hervorgerufen durch den Druck allgemeiner und persönlicher Schwierigkeiten, hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des vormaligen Kaiserpaares, am Samstag früh in der Villa Liegnitz die Waffe gegen sich gerichtet. Die Verletzung war so schwer, daß der Prinz ihr gestern Nacht erlegen ist.

* * *

Zeitungsnachrichten zufolge stand Prinz Joachim mit seiner ihm durch Kriegstrauung verbundenen jungen Gemahlin im Scheidungsverfahren. Vermutlich waren diese bösen Dinge mit im Spiel bei der Verzweiflungstat des Prinzen. Prinz Joachim ist am 27. Dezember 1890 geboren, stand also im kräftigsten Lebensalter von 30 Jahren. Er ist während des Weltkrieges zweimal verwundet worden.

Erleichterung für die Türkei.

Keine Aenderung der territorialen Bestimmungen.

London, 18. Juli. Auf die türkische Note betreffend den türkischen Friedensvertrag haben die Alliierten eine Antwort erteilt, in der es abgelehnt wird, die Bestimmungen betreffend Thrazien, Smyrna und die syrische Grenze oder Armenien abzuändern. Bezüglich der Meerengen haben die Alliierten entschieden, daß die Türkei als Ufermacht das Recht haben soll, einen Delegierten im Meerengenausschuß zu ernennen. Sie machen ferner eine Anzahl wichtiger Zugeständnisse, wie den Verzicht auf die Bedingung, daß die Türkei den Alliierten alle türkischen Dampfer über 1600 Tonnen abzutreten hat. Die Antwort besagt ferner:

„Wenn die Türkei ablehnt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen oder sogar nicht imstand ist, ihre Autorität in Anatolien wieder herzustellen, so werden die Alliierten möglicherweise gezwungen sein, die für Konstantinopel getroffene Regelung in der Weise abzuändern, daß die Türken endgültig aus Europa vertrieben werden."

Den Türken wird für die Unterzeichnung eine Frist bis zum 27. Juli zugestanden.

England.

Ausweisung eines Russen.

London, 18. Juli. Der „Daily Herald" berichtet: Die englische Regierung hat den ehemaligen Sekretär der Sowjets in Newyork, Santeri Neuortova, der seit 14 Tagen in einem von Krassin in London errichteten Büro der russischen Handelsdelegation arbeitete, ausgewiesen. Er sei vorgestern vormittag verhaftet worden.

Besoldungsfragen der Beamten, Lohnforderungen der Arbeiter.

Von Pfarrer Müller-Elz.

Ueber diese Frage herrscht vielfach, vor allem in der ländlichen Bevölkerung, eine gewaltige Verkennung der Tatsachen, aus dem einfachen Grunde, weil da keine Lebensmittel gekauft werden müssen. Folgende Ausführungen über Berliner Verhältnisse mögen manchem die Augen öffnen. Dabei sei aus eigener Kenntnis bemerkt, daß die Preise in Limburg denen in Berlin gleich, manchmal sogar höher sind. Die Ausführungen sind zum Teil aus der „Vossischen Zeitung“:

Was die Mark im Ausland wert ist, das lesen wir täglich in der Zeitung. Gegenwärtig kostet sie in Zürich 13 Zentimes. Wir können also in der Schweiz mit 100 M ebensoviel kaufen wie mit 13 Franken. Aber auch in der Schweiz ist alles teurer geworden. Man kann dort heute mit 13 Franken höchstens ebensoviel kaufen wie vor sechs Jahren mit 5 Franken. Man reicht also in der Schweiz mit 100 M jetzt nicht weiter als vor dem Kriege mit 4 M. In Deutschland selbst ist die Kaufkraft der Mark nicht so stark gesunken. Gewiß, es gibt Dinge, von denen man für 100 M heute sogar weniger bekommt, als vor sechs Jahren für 4 M. Aber die Gegenbeispiele sind viel zahlreicher. Im Mai bekam man z. B. in Groß-Berlin, wenn man sich auf die rationierten Mengen beschränkte, an Schmalz für 1 M so viel wie vor sechs Jahren für 8½ Pfg., an Margarine so viel wie früher für 4½ Pfg. An den Butter- und Brikettpreisen gemessen war die Mark 7 Pfennig wert, an Kartoffeln gemessen 8 Pfg., an Brot, Zucker und Milch 11 Pfg., an Gas 12 Pfg. Will man nun einen einheitlichen Ausdruck für den Wert der Mark in Groß-Berlin finden, so wird man am zweckmäßigsten von den Kosten des Existenzminimums ausgehen. Nach Berechnungen kostete das wöchentliche Existenzminimum:

	Mai 1914	Mai 1920
Ernährung: Mann	M 3,50	70,—
Ernährung: Frau	„ 2,80	43,—
Ernährung: Kind (6—10 Jahre)	„ 1,75	27,—
Wohnung (Stube und Küche)	„ 5,50	9,—
Heizung (1 Ztr. Briketts)	„ 1,05	16,—
Beleuchtung (6 Kbm. Gas)	„ 0,75	6,—
Bekleidung: Mann	„ 2,50	42,—
Bekleidung: Frau	„ 1,65	28,—
Bekleidung: Kind (6—10 Jahre)	„ 0,85	14,—
Sonstiges: Mann	„ 3,35	36,—
Sonstiges: Ehefrau	„ 1,10	18,—
Sonstiges: Kind (6—10 Jahre)	„ 0,65	10,—
Insgesamt: Mann	M 16,65	179,—
Insgesamt: Ehefrau	„ 22,20	268,—
Insges.: Ehepaar m. 2 Kindern	„ 28,70	870,—

Auf das Jahr umgerechnet, hätte also das Existenzminimum eines Ehepaares mit zwei Kindern im Mai 1920 19 300 M gekostet gegenüber 1500 M im Mai 1914. An diesem Existenzminimum gemessen wäre die Mark in Groß-Berlin im Mai 1920 nur noch 8 Pfg. wert gewesen. Und in dieser Beziehung nimmt die Reichshauptstadt nicht etwa eine Sonderstellung ein. Denn wenn auch die Preise für die meisten Waren hier höher sind als anderwärts, so wird doch dieser Nachteil für die Verbraucher dadurch ausgeglichen, daß die Rationen größer sind, so daß die Bevölkerung in Berlin etwas weniger auf den Bezug im freien Handel und im Schleichhandel angewiesen ist. Eine genaue Prüfung — wie sie erst auf Grund der längst festgestellten, aber leider noch immer nicht veröffentlichten Ergebnisse der Erhebungen des Reichsarbeitsministeriums möglich sein wird, — dürfte vermutlich erweisen, daß die Kaufkraft der Mark im Reiche gegenüber der Vorkriegszeit mindestens ebenso stark gesunken ist, wie in Groß-Berlin.

Kann man nun mit einem geringeren Verdienst als den Kosten des Existenzminimums auskommen? Man kann es, wenn man entweder noch aus früheren Zeiten hinreichend Kleidungsstücke und Hausrat besitzt, so daß man kostspielige Neuanschaffungen aufzuschieben in der Lage ist, oder wenn man auf eine auskömmliche Ernährung verzichtet, oder endlich wenn man in Bezug auf Kleidung usw. hinter der Norm zurückbleibt, die bisher bei Proletariern üblich war. Und selbstverständlich gab es auch vor dem Kriege Familien, die weniger als das Existenzminimum hatten, denn manches Ehepaar mit zwei Kindern hatte damals in Groß-Berlin weniger als 1500 M Jahreseinkommen. Der gewaltige Unterschied aber ist, daß vor dem Kriege nur ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung das Existenzminimum nicht erreichte, während es heute der großen Masse versagt bleibt. Denn sicherlich verfügen heute noch nicht 10 v. H. der Groß-Berliner Familien über ein Jahreseinkommen von mehr als 19 000 M. Diese Tatsache ist der beste Beweis für unsere gräßliche Verarmung, die durch die dauernde Steigerung der Gehälter und Löhne und durch die fieberhafte Tätigkeit der Notenpresse wohl verschleiert, aber nicht behoben werden kann.

Allerdings ist eins richtig: Wer vor dem Kriege 3000 M und jetzt 20 000 M Einkommen hat, glaubt, heute ein besseres Leben zu führen als damals. Das liegt daran, daß die Leute, die schlechter leben müssen als er, weit zahlreicher sind als früher, und ferner daran, daß er ein schwaches Gedächtnis hat. Wenn er sich beispielsweise noch erinnern würde, wie abwechslungsreich seine Kost vor sechs Jahren war, wie oft er seine Wäsche wechselte, wie freigiebig er seine Frau und Kinder beschenkte, wie er an Festtagen seine Freunde mit Bier und Zigarren, mit Fleisch und mit Kuchen bewirtete, er würde erkennen, daß er damals mit seinen 3000 M als ein behaglicher Kleinbürger lebte und heute mit seinen 20 000 M kaum besser daran ist als früher ein Proletarier.

Diese Selbsttäuschung wirkt segensreich, insofern sie Zufriedenheit schafft, und man sollte sie vielleicht begünstigen, wenn sie von Dauer sein könnte. Aber früher oder später müssen auch diejenigen, denen es heute verhältnismäßig gut geht, erkennen, wie schlecht sie in Wirklichkeit leben, d. h. wie wenig die Mark in Wirklichkeit wert ist. Dieser Zeitpunkt wird nun um so schneller eintreten, je schneller die Preise der heimischen Waren steigen, d. h. je schneller der Wert der Mark im Inland sinkt. Hinge diese Entwicklung in erster Linie von der Intensität der heimischen Produktion oder von unserer Handelsbilanz ab, so brauchte man nicht hoffnungslos in die Zukunft zu blicken. Aber die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit haben gelehrt, daß dies nicht der Fall ist. Denn gerade im letzten Halbjahr, wo die Produktion stieg und der Einfuhrüberschuß sank, ist der Wert der Mark von 20 Pfg. auf 18 Pfg. gefallen. Und das ist nicht verwunderlich. Denn ausschlaggebend für den Wert der Mark ist und bleibt der Stand unserer öffentlichen Finanzen. Solange der Papiergeldumlauf und die sonstigen schwebenden Schulden wachsen, und solange die ordentlichen Einnahmen des Reiches nur einen winzigen Teil seiner Ausgaben decken, muß der Wert der Mark sinken, müssen die Kosten des Existenzminimums steigen. Das zu betonen, ist doppelt Pflicht in einer Zeit, wo durch die Besserung unserer Valuta herbeigeführte Verbilligung einiger Dinge, die besonders stark im Preise gestiegen waren, in weiten Kreisen trügerische Hoffnung zu erwecken scheint.

Zu diesen Ausführungen lese man noch folgende über dasselbe Existenzminimum, also das, was man unbedingt braucht, um nicht zu verhungern:

„Das Existenzminimum im Mai 1920. Die Besserung unserer Valuta hat auch für den Mai noch keine Verringerung der Kosten des Existenzminimums gebracht. Zwar waren Kleidung, Schuhwerk und einige Nahrungsmittel, wie Reis, billiger als im April, aber die rationierten Waren sind im allgemeinen noch teurer geworden. Das gilt besonders für Brot, Fleisch, Kartoffeln und Zucker. In Groß-Berlin kosteten so nach Dr. Kuczinki Brot, Zucker und Milch neunmal soviel wie vor dem Kriege, Kartoffeln dreizehnmal soviel, Butter vierzehnmal soviel, Margarine zweiundzwanzigmal soviel, Schmalz neunundzwanzigmal soviel. Beschränkt man sich auf die rationierten Mengen, so ergibt sich im ganzen eine Verteuerung auf das Vierzehnfache. In den vier Wochen vom 3. bis 30. Mai wurden an die Bevölkerung in Berlin verteilt:

	Preis Mai 1920 Pfg.	Preis Mai 1914 Pfg.
7600 Gr. Brot	1615	185
125 Gr. Teigwaren	50	10
625 Gr. Nährmittel	115	25
1900 Gr. Hülsenfrüchte	1814	76
8500 Gr. Kartoffeln	680	51
1000 Gr. Fleisch	2248	170
80 Gr. Butter	800	21
500 Gr. Margarine	1765	80
500 Gr. Schmalz, Bratfett	2000	70
700 Gr. Zucker	980	81
600 Gr. Marmelade	450	80
	10 817	749

Vom Mai 1914 bis zum Mai 1920 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: Für den alleinstehenden Mann von 16,65 auf 179 M, d. h. auf das 10,8fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,20 auf 268 M, d. h. auf das 12,1fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,70 auf 370 M, d. h. auf das 12,9fache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen ist die Mark jetzt noch 8—9 Pfennig wert.“

Es ist nicht schwer, für Limburg und Umgebung das 11—13fache herauszurechnen. Ernährungsminister Hermes hat in seiner Denkschrift an die Entente festgestellt, daß im Durchschnitt für ganz Deutschland der Preis für die Wochenmenge rationierter Lebensmittel 101,04 M gegen 7,77 in 1914 betrug; die bei einer Familie mit zwei erwachsenen Kindern im Jahre 20 916,32 Mark nur um auf das Notdürftigste leben zu können.

Viele Beamte, auch manche Arbeiter, wollten ihre Söhne was werden lassen, schickten sie auf das Gymnasium, damit sie später studierten. Das Existenzminimum für einen Studenten der technischen Hochschule in München im November 1919 (cf. Hochschule) betrug:

Zimmer	60 × 12 =	720 M
Heizung	25 × 5 =	125 „
Bedienung und Licht	10 × 12 =	120 „
Verpflegung im Gasthaus	800 × 12 =	9600 „
Instandsetzung der Wäsche	15 × 12 =	180 „
Ergänzung der Wäsche		450 „
ein Anzug		580 „
ein Paar Stiefel		180 „
Bücher, Bildungsausgaben		200 „
Tabak, Geselligkeit	25 × 12 =	300 „
Summa:		6375 M

Aus dem Gesagten ergibt sich, wie man Arbeiterlöhne und Besoldung der Beamten und Angestellten, überhaupt aller derer, die Lebensmittel kaufen müssen, zu beurteilen hat. Ich würde mich freuen, wenn dieser Artikel einen regen Gedankenaustausch im „Nassauer Boten“ auslösen würde.

Der neue Freistaat Litauen.

Am Montag, den 12. Juli ist zwischen Litauen und Sowjetrußland Friede geschlossen worden. Obwohl im Spätwinter auf Veranlassung Polens zwischen den Randstaaten vereinbart worden ist, daß der Friede mit Rußland nur gemeinsam geschlossen werden sollte, ist Litauen, das vermutlich unter starkem Drucke Rußlands gestanden hat, nun doch auf eigene Faust vorgegangen, nachdem Polens Offensive gegen Rußland so furchtbar mißlungen ist. Wie die „Times“ meldet, sind alle Gebietsansprüche Litauens von der Sowjetregierung anerkannt worden. Gleichzeitig ist auch unter der Vermittlung Englands ein Abkommen Litauens mit Polen zustande gekommen. Es scheint, daß dieses Abkommen die Vorbedingung für die Vermittelung Englands bei Sowjetrußland zu Gunsten eines Waffenstillstands gewesen ist. Unter dem Druck der Lage hat Polen alle Ansprüche Litauens, um die seit Jahren heftiger Kampf war, bewilligt. Das heftig umstrittene Wilna wird also Litauens Hauptstadt, obwohl es zum größten Teil polnisch und jüdisch, aber nur zu einem kleinen Teil litauisch ist, und Polen hat bereits seine Truppen aus Wilna zurückgezogen. Das Umland von Wilna ist freilich überwiegend litauisch. Ebenso wird der nördliche Teil des Gouvernements Suwalki, das zwar seit 1815 zu Kongreßpolen gehörte, aber vorwiegend von Litauern bewohnt ist, litauisch.

Die Grenzen Litauens sind also ungefähr folgende: Im Norden die Grenze des alten Gouvernements Kowno; sie erreicht 50 Kilometer östlich von Dünaburg die Düna, läuft dann südsüdwestlich bis zur Ussa, von dieser an der kleinen Beresina entlang bis zum Niemen. Bis Grodno bildet dieser die Südgrenze. Alsdann springt die Grenze nach Nordwesten, trifft etwa bei Augustowo die alte ostpreußische Grenze, an der entlang sie dann verläuft. Das Memelland, das einstweilen im Namen der Entente von einem französischen Gouverneur verwaltet und von französischen Truppen besetzt wird, ist noch nicht litauisch, und seine Bewohner werden alles daran setzen, daß es selbständig bleibt, während allerdings die „Times“, die wohl auch hierin mehr französische als englische Wünsche vertritt, es als wahrscheinlich betrachtet, daß das Memelgebiet zu dem neuen Litauen kommt, obwohl es mindestens zur Hälfte von Deutschen, zur anderen Hälfte aber von protestantischen Litauern bewohnt wird, welche wenig Neigung für das kulturell recht tiefstehende Litauen haben. Als Grund wird angeführt, daß Litauen sonst keinen Zugang zum Meere habe. Das ist das System der westlichen Volksbeglückung: Man schafft Staaten, denen die Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Selbständigkeit zu einem Teil fehlen. Um ihnen diese aber zu schaffen, vergewaltigt man und beraubt man dreist und rücksichtslos Deutschland und schafft so Feindschaft, anstatt diese neuen Staaten auf freundschaftliches Zusammenarbeiten mit Deutschland hinzuweisen.

Alles in allem sind die Litauer durch die Entwicklung, welche die Dinge in den letzten Monaten genommen haben, sehr gut gefahren. Das kann aber nicht hindern, festzustellen, daß die neue Republik Litauen in mancher Beziehung wenig günstig dasteht. Auf einen recht großen Flächenraum verteilen sich 4 Millionen Einwohner, die leider auf einer ziemlich niedern Kulturstufe stehen, indem 60 Prozent weder lesen noch schreiben können. Diese 4 Millionen sind aber nicht etwa reine Litauer, sondern es sind starke Prozentsätze von Polen Weißrussen, Juden und Deutschen beigemischt.

Provinzielles.

)(**Montabaur**, 19. Juli. Es wird uns geschrieben: Ein hochherziges Verständnis für die wirtschaftliche Volksbewegung zeigte am Freitag abend der Fabrikant Herr Volkmann von hier. Hier haben die Beamten und Arbeiter eben einen Konsumverein gegründet. Nach einem Vortrag des Postsekretärs Hammer aus Limburg über die Konsumgenossenschaftsbewegung löste dieser hochherzige Fabrikant Herr Volkmann den finanziellen Alp von aller Anwesenden Herzen, indem er dem neugegründeten Konsumverein 100 000 M mit nur der Bedingung zur Verfügung stellte, daß diese Genossenschaft unbedingt politisch und religiös neutral bleiben müsse. Er forderte noch auf, nach seinem Beispiel mit Lust und Liebe an die Arbeit zu gehen; er habe keinen Pfennig sein eigen genannt, als er seine Werktätigkeit begann, dagegen aber viel Arbeitsfreude. Möchte doch dieses doppelte Beispiel allenthalben Nachahmung finden!

)!(**Wilsenroth**, 18. Juli. Heute feierten die Eheleute Jakob Ploß und Anna Maria geb. Hartmann das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurde heute Abend vom Gesangverein und Musikverein ein Ständchen gebracht.

* **Giershausen**, 17. Juli. Ein Lob den Frauen! Auf besondern Wunsch teilen wir noch zu der hiesigen Brandkatastrophe mit, daß gerade durch die unermüdliche Arbeit der Frauen von Isselbach Giershausen usw. die den Wehren das Wasser zuschleppten, der Brand beschränkt wurde.

fb. **Aus Nassau**, 19. Juli. Im ersten Halbjahr 1920 sind nicht weniger als 24 landwirtschaftliche Genossenschaften neugegründet worden, welche sich dem Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften angeschlossen haben.

* **Nassau**, 19. Juli. Der Kreis hat einen Betrag in Aussicht gestellt, zur Entschädigung der Viehbesitzer, denen Vieh infolge Maul- und Klauenseuche gefallen ist. Anmeldung der Zahl der gefallenen Tiere hat bei dem Bürgermeister der betreffenden Orte zu geschehen.

fb. **Holzhausen** (Kr. Biedenkopf), 18. Juli. Die Bewohner des Dorfes Holzhausen hatten sich Ostern ein teueres Vergnügen geleistet. Um in den Besitz eines Festbratens zu kommen, schlachteten sie kurzer Hand den Gemeindebullen, ohne die Genehmigung der Kreisfleischstelle eingeholt zu haben. Jetzt sind die für diese österliche Schwarzschlachtung verantwortlichen Bauern zu je 1060 M Strafe verurteilt worden.

fb. **Langenschwalbach**, 19. Juli. Ein Großfeuer zerstörte Samstag nachmittag zwei große Doppelscheunen und eine einfache Scheune, die mit Vorräten reich gefüllt war. Die Wiesbadener Feuerwehr mußte zur Hilfeleistung herangezogen werden, um ein Uebergreifen des Brandes auf eine Anzahl anderer Gebäude zu verhüten.

* **Altweilnau**, 19. Juli. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich in unserem Orte. Bei frohem Spiel kletterte der 17jährige einzige Sohn der Familie Wilh. Hofmann auf einen Baum. Ein unten stehender Freund von ihm legte mit einem Karabiner auf ihn an in dem Glauben, daß die Schußwaffe nicht geladen war. Im selben Augenblick krachte ein Schuß und ein blühendes Menschenleben war vernichtet. Die Kugel ging dem armen Jungen durchs Herz.

* **Aus dem Rheingau**, 19. Juli. Die ersten weichen Trauben sind bereits in einem hiesigen Weinberg an einem Frühburgunderstock festgestellt worden. Das ist einer der frühesten Termine seit Jahrzehnten und wird nach alter Erfahrung stets als ein gutes Vorzeichen für ein vorzügliches Stöffchen angesehen, denn was der Juli schafft, braucht August und September nicht nachzuholen. Der Stand der Weinberge ist auch sonst in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Bei sehr reichem Behang entwickeln sich infolge der reichen Niederschläge die Trauben aufs beste.

* **Schierstein**, 19. Juli. Ein Eisenblock von 700 000 Kilo Gewicht wurde von den Industriewerken W. Benzinger u. Co. Schierstein, zum hiesigen Bahnhof transportiert, um auf einem Spezialwagen zu Henschel u. Sohn in Kassel, Lokomotivfabrik, befördert zu werden. Es handelt sich um einen Dampfhammerunterfatz nach Patent Benzinger, der für eine Neuanlage mit 4000 Kilo Bärgewicht bestimmt ist, auf der schwere Lokomotivteile, wie Stangenköpfe im Gesenk geschlagen werden sollen. Da ein Wagen für eine derartige hohe Belastung nicht zu bekommen ist, muß der gesamte Transport auf der Dotzheimerstraße und entlang dem Bahnhofsgleis auf Walzen erfolgen.

* **Höchst**, 19. Juli. Einem Arbeiter der Farbwerke wurde in einer Wirtschaft in der Feldbergstraße ein Kilo Salvarsan, das er in den Farbwerken gestohlen hatte, abgenommen. Er wurde festgenommen, ebenso auch der Hehler bezw. Schieber.

* **Soden a. T.**, 19. Juli. Unser Bürgermeister, Herr Dr. Böh, der, wie gemeldet, von einigen Tagen zum Bürgermeister der Stadt Oberstein a. d. Nahe gewählt wurde, ist nun auch als Oberbürgermeister von Altena

---

Junker Wolfgang.

Roman von Hans von Wiesa.

27) (Nachdruck verboten.)

„Was hat die Leichenöffnung ergeben?“ fragte Sendhagen.

„Ein Giftmordversuch liegt vor.“

„Versuch?“

„Ja. Bevor das Morphium die beabsichtigte Wirkung ausüben konnte, hat ein Herzschlag den Freiherrn dahingerafft. — Aber meine Herren, wir wollen keine Zeit verlieren, sehen wir einmal zu, was das für ein Irrlicht sein könnte, das da über uns sein Wesen treiben soll!“

Die Herren erhoben sich und begaben sich in das Schlafzimmer.

Der erwähnte Gobelin wurde beiseite geschoben und wirklich zeigte sich eine kleine Tür mit einem Messinggriff.

Die Tür ließ sich ohne weiteres öffnen. Sie war unverschlossen, und die Wendeltreppe lag vor ihnen, erhielt aber nur wenig Licht aus dem oberen Zimmer, in das sie mündete.

Der Kriminalbeamte bat die Herren, mit dem Betreten der Stufen zu warten, bis er genügend Helligkeit geschaffen.

Er zündete die Lichter an dem doppelarmigen Leuchter des Nachttisches an und ließ den Schein auf die ersten Stufen fallen.

Dann beugte er sich nieder zu dem dunkel gebeizten Holz der Stiege und machte die Herren auf einen kleinen weißen Fleck aufmerksam, der bei näherer Betrachtung sich als ein schwacher Tropfen geschmolzenen Stearins auswies.

„Man braucht kein Sherlock Holmes zu sein, um aus diesem frisch herabgetröpfelten Stearin zu schließen, daß jemand in den letzten Tagen hier diesen Weg genommen hat“, sagte Sendhagen. „Sehen wir weiter!“

Eine dumpfe Luft drang ihnen entgegen, als sie das erste Zimmer erreicht hatten.

Die dicksten Vorhänge, die die Fenster verhüllten, wurden zurückgezogen

Man befand sich im Schlafzimmer der verstorbenen Baronin . . .

Schwere seidene Vorhänge verdeckten halb das Bett, auf dem sich noch die seidenen Decken und die spitzenbesetzten Kissen zeigten, wie zum Gebrauch vorbereitet.

Pietätvoll war sogar der Nachttisch mit all den kleinen Gebrauchsgegenständen so gelassen, wie er einst der Verstorbenen gedient.

Der Kriminalbeamte strich über die Platte des Tisches und überzeugte sich mit sichtlicher Befriedigung, daß eine reichliche Staubschicht vorhanden war.

Dann bat er die Herren, ihren Standpunkt nicht zu verlassen. Er selbst aber ließ sich vorsichtig zum Boden nieder, warf noch einmal einen prüfenden Blick auf die Richtung, in der Treppe und Zimmereingang lagen, und betrachtete dann sorgsam die altmodisch prunkhaften Rosetten des Teppichs. Er zog ein Vergrößerungsglas hervor und unterzog einzelne Stellen einer besonders eingehenden Untersuchung.

„Daß in dieser Nacht jemand zu irgend welchem Zweck hier gegangen sein muß, wußten wir bereits. Ein Zweites vermag ich nun mit ziemlicher Sicherheit anzugeben, nämlich die Größe des Fußes, der hier geschritten hat. Es ist ein auffallend kleiner Fuß. Schuh mit hohem Absatz — für eine Person mit unlauteren Absichten etwas unvorsichtig.“

In diesem Augenblick näherte sich der Richter der Treppenmündung und lauschte hinab.

„Ist jemand unter im Zimmer?“ fragte er.

„Wachtmeister Klinkow“, lautete der Gegenruf.

„Ich komme.“

Der Richter verschwand in der Tiefe, um aber nach kurzer Zeit mit eiligem Schritt wieder emporzuklimmen.

„Die Ueberraschungen sind noch nicht zu Ende,“ sagte er, vom raschen Steigen etwas kurzatmig geworden, „der Doktor bittet um mein sofortiges Erscheinen; ich denke, Sie begleiten mich, Herr Staatsanwalt.“

Statt jeder Antwort folgte der Angeredete dem Untersuchungsrichter auf dem Fuße.

Nach einer längeren Wanderung durch Korridore und Ueberwindung kleinerer und größerer Treppen, die den Gang nach ihrem Ziele — wie der Staatsanwalt knurrend zu seinem Kollegen bemerkte — zur wahren Ulyssesfahrt machten, gelangten die Herren schließlich unter der Führung eines Stubenmädchens in ein einfach ausgestattetes Zimmer, wo der Gerichtsarzt sie erwartete.

„Bleiben Sie im Vorzimmer, damit Sie zur Hand sind!“ bedeutete er leise dem Mädchen, die als Führerin gedient hatte.

Dann schloß er sorgfältig die Tür, die zum nächsten Zimmer führte, überzeugte sich, daß auch dieser Ausgang gut verschlossen war, und dann winkte er die beiden Herren nahe an sich heran.

„Ich glaube, wir stehen vor der Lösung mancher Rätsel“, begann er mit gedämpfter Stimme, „da drinnen liegt die Zofe der jetzigen Gemahlin des verstorbenen Freiherrn von Seeburg schwerkrank. Ich fand das schwächliche Geschöpf in einem ohnmachtähnlichen Zustande, den ich der Aufregung der vergangenen Nacht zuschrieb. Diese Erschöpfung wird daher zeitweilig durch Ausbrüche eines wilden Paroxysmus unterbrochen, der Puls ist bald von einer fabelhaften Frequenz, bald sinkt die Temperatur in beängstigender Weise, die Patientin verfällt in völlige Bewußtlosigkeit, um dann wieder in einen halbwachen Traumzustand zurückzukehren, in dem sie sehr wunderliche Reden führt, die mit den Angelegenheiten der vergangenen Nacht in Verbindung stehen. Es scheint irgendein Geheimnis die Kranke zu ängstigen, und da ihr ganzes Gebaren auf eine psychische Depression verhängnisvoller Art schließen läßt, glaube ich es verantworten zu können, wenn ich teils als Arzt der Kranken, teils auch bewogen durch meine amtliche Verantwortung als Gerichtssachverständiger, mir in dieses gequälte Seelenleben ohne Wissen der Patientin Einblick verschaffe. — Ihre Meinung, meine Herren?“

„Wir pflichten Ihnen bei, Herr Medizinalrat,“ erwiderte der Staatsanwalt ernsten Tones, „und irgend welche Gefahren für die Gesundheit des Mädchens sind bei ihrem Vorhaben durchaus ausgeschlossen?“

„In dieser Beziehung liegen nicht die geringsten Bedenken vor,“ bestätigte der Arzt, „aber ein Umstand ist hinderlich, die Kleine spricht in ihrem Traumzustande nur italienisch, die Sprache ihrer Heimat, und meine Kenntnis dieser Sprache reicht eben gerade nur hin, das Wichtigste zu verstehen, aber für authentisch kann das, was ich nun zu übermitteln im Stande wäre, nicht gelten. Dann auch wird das junge Mädchen auf Fragen, die nicht in ihrer Volkssprache an sie gerichtet werden, nur unvollkommen antworten.“

Die Herren waren ziemlich ratlos.

„Vielleicht leistet die Baronin, ihre Herrin, dem Gesetz hier einen Dienst als Dolmetscherin; schließlich dient sie auch dem Interesse aller hier im Schlosse weilenden Personen, und endlich muß ihr doch selbst daran liegen, Klarheit zu erhalten.“

„Gegen diesen Vorschlag möchte ich Einwendung erheben“, bemerkte der Staatsanwalt, „es liegt mir daran, eine völlig unbeteiligte Persönlichkeit zu gewinnen.“

„Aber die Zeit drängt,“ mahnte der Arzt, „und — ich bin Ihnen noch eine Erklärung schuldig. Man hat hier meine Hilfe als Arzt angerufen, und lediglich in dieser Eigenschaft bin ich dem Rufe gefolgt. Wenn ich — wie ich vorhin schon bemerkte, — ohne Bedenken beide Menschen in mir, den Beamten, wie den Arzt, zur Geltung kommen lassen darf und eine zufällig in Ausübung meines Berufes gemachte Entdeckung, die Interesse für das Gericht hat, ohne Skrupel Ihnen vermittele, so liegt ein Hauptgrund darin, daß die Kranke allen etwa auf Grund ihrer Aussagen beschlossenen gerichtlichen Folgen entzogen bleiben wird.“

„Wie das?“ (Forts. folgt.)

Westfalen erwählt worden. Er hat sich entschlossen, die letztere Wahl anzunehmen.

fd. **Frankfurt**, 19. Juli. Der Streik der Gasarbeiter dauert unvermindert an. Die Stadt hat den 700 streikenden Arbeitern eine Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit bis Sonntag früh 10 Uhr gesetzt. Versuche der Streikführer, den Ausstand auch auf die Wasser- und Elektrizitätswerkarbeiter auszudehnen, hatten keinen Erfolg und wurden von diesen Arbeitern glatt abgelehnt. Der Magistrat lehnt es nach wie vor ab, die Wünsche der Gasarbeiter zu erfüllen.

fd. **Frankfurt**, 18. Juli. Drei Frankfurter Handlungsgehilfen, die einen Marburger Dentisten um sein gehamstertes Gold im Werte von über 40 000 ℳ mit zwei Brieftaschen voll Zeitungsblätter prellten, wurden vom Schöffengericht zu 2, 4 und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen einer Reihe von Diebstählen erhielt der Kaufmann Gustav Winter diesmal ein Jahr Zuchthaus. — Ein Kraftfahrer sollte für einen jungen Mann zwei Automagneten besorgen, für die jener einen französischen Offizier angeblich als Käufer hatte. Statt dessen erschienen aber zwei falsche Kriminalbeamte, die die Magneten beschlagnahmten, während er die richtige Kriminalpolizei anteleforierte und in einem Auto davonfuhren. Nach allerlei Irrfahrten konnten sie eingeholt und ihnen die Magneten wieder abgenommen werden. Außerdem erhielten sie vom Schöffengericht Gefängnisstrafen von 2—5 Monaten. — Die Arbeiter Wetzel, Rohrbach und Ebert, die in den Bedürfnisanstalten nachts die Bleirohre abgeschnitten und gestohlen hatten, so daß die Anstalten geschlossen werden mußten, erhielten jeder ein Jahr Gefängnis und wurden sofort verhaftet.

* **Fulda**, 19. Juli. Der Bischof von Fulda hat ein Hirtenbrief an die Diözesanen gerichtet, in dem er in scharfen Worten den hab- und geldgierigen, wucherischen, herzlosen und selbstsüchtigen Geist brandmarkt, von dem fast alle Schichten und Klassen des Volkes erfaßt sind. Im Hinblick auf die Lebensmittelnot bittet er die Landwirte der Diözese Fulda, von Mehl- und Getreidebeständen, soweit es möglich ist, freiwillig abzugeben. Besonders weist das Sendschreiben auf die Not der Kinder hin und gedenkt der Hilfsaktion des Heiligen Vaters für die hungernden Kinder. Das Hirtenwort, ein ergreifender Aufruf zur Betätigung christlicher Nächstenliebe, ist am verflossenen Sonntag vor allen Kanzeln der Diözese Fulda verlesen worden.

* **Marburg**, 19. Juli. Bei dem großen Holzverkauf der Oberförsterei Marburg ging der Kauf sehr schleppend. Nadelholz fand kaum zur Hälfte zu mäßigen Preisen Absatz. (Laubholz) Buchen- und Eichen-Stemmholz fand keine Abnahme und blieb unverkauft. Die Kauflust und Zurückhaltung der Käufer war sehr groß. Obwohl die Forstbehörde die Preise ganz bedeutend ermäßigt hatte, wurden Gebote kaum zu 50 Prozent der schon herabgesetzten Preise abgegeben.

Lokales.

Limburg, 20. Juli.

= **Von der Kreissparkasse Limburg** wird uns mitgeteilt, daß die 2. Ziehungsliste der Deutschen Sparprämienanleihe von 1919 eingezogen ist und von Interessenten in den Kassenstunden unentgeltlich eingesehen werden kann.

= **Der Mittelstand wehrt und organisiert sich.** Wir weisen auch an dieser Stelle auf die am kommenden Mittwoch, 2½ Uhr, in der alten Post stattfindende Versammlung, die vom Handwerker und Gewerbeverband einberufen wird hin.

= **Um die Familienversicherung.** In seiner vorgestrigen außerordentlichen Sitzung befaßte sich der Ausschuß der Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Limburg mit der Frage der Fortführung oder Einstellung der Familienversicherung. Die gewaltig gestiegenen Anforderungen für die Krankenversicherung infolge der Teuerung haben die Durchführung der gesetzlichen Pflichtleistungen der Versicherung neuerdings stark gefährdet. Die „Schraube ohne Ende" bei der Preisbildung der Arzneimittel und Verbandsstoffe, ferner die Teuerung der Lebenshaltung die auf die Kosten der Krankenhauspflegung fortdauernde Zuschläge erfordert und die Honorarforderungen für die kassenärztliche Behandlung wie auch die Verwaltungskosten in stets steigendem Maße beeinflußt, lassen trotz wiederholter Beitragserhöhungen leider keinen befriedigenden Ausblick auf die Weiterentwicklung der Krankenversicherung zu. Da die Familienversicherung nicht zu den gesetzlichen Pflichtleistungen der Krankenversicherung gehört, liegt ihre Beibehaltung im Ermessen der Kassenvertreter. Diese haben sich trotz aller Bedenken nach langer Aussprache entschlossen, die Fortführung dieses Versicherungszweiges zu versuchen, mußten aber schweren Herzens gleichzeitig eine recht beträchtliche Erhöhung der von den versicherten Familienvätern allein aufzubringenden Zusatzbeiträge genehmigen. Diese stellen sich ab 1. August ds. Js. auf 80 Pfg. pro Arbeitstag (bisher 10 Pfg) oder monatlich etwa 7,50 ℳ. Hierbei wurden jedoch auch einige Leistungen der Familienversicherung als dringend reformbedürftig erweitert. So werden insbesondere künftig in dringenden Fällen auch die Familienangehörigen spezialärztliche Behandlung in gleichem Maße wie die Kassenmitglieder kostenlos genießen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Zuschüsse der Kasse für größere Heilmittel von bisher 20 ℳ auf 100 ℳ erhöhen, desgl. für sogen. Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung von 50 auf 150 ℳ. Gleichzeitig wurde die Dienst- und Besoldungsordnung für die Kassenangestellten den neuen Verhältnissen angepaßt. Voraussichtlich noch im kommenden Herbst werden die Organe der Kasse (Ausschuß und Vorstand) neu gewählt werden.

= **Was manche Leutchen unter „Preisabbau" verstehen!** Zu den letzten Lebensmittel-Ausschreitungen in Dresden wird gemeldet, daß die Demonstranten, die in den Kaufeehäusern den Verkauf von Mehl und Zucker für 2 ℳ das Pfund erpreßt hatten, diese Waren an die Straßenpassanten gleich wieder zum Preise von 10—16 ℳ verschoben. Ebenso verfuhren sie mit der dänischen Sahne, die sie für 50 Pfg. die Masche „gekauft" hatte und sie mit 5 und 6 ℳ auf der Straße verkauften.

= **Der Limburger Männergesangverein** hielt dieser Tage seine diesjährige Generalversammlung unter reger Beteiligung der Mitglieder ab. Den Jahresbericht erstattete der 1. Vorsitzende Herr Franz Hahn. Der Bericht erpab ein erfreuliches Bild von der weiteren Entwicklung des Vereins. Der Verein zählt 18 Ehrenmitglieder, 126 passive und 80 aktive Mitglieder. Auch die finanzielle Lage des Vereins ist günstig. Die Vorstandswahl zeigte folgende Ergebnisse: 1. Vorsitzender: Franz Hahn, 2. Karl Schrerer; 1. Kassenführer: Ph. Müller, 2. Jos. Limburg; 1. Schriftführer: Mart. Hahn, 2. Wilh. Böh; 1. Bücherwart: Adolf Bofinger, 2. Joh. Braun; Beisitzer: Wilh. Sehr, Adam Thomas, Fahnenträger: Anton Hellbach; Vertreter der Passiven: Heinr. Stoll u. Paul Dattler. Die weiteren Verhandlungen betrafen innere Vereinsangelegenheiten. — Am Sonntag den 25. Juli abends 7 Uhr veranstaltet der Verein aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens — bekanntlich wurde bei dem Zusammenschluß der beiden Vereine „Liederblüthe" und „Gutenberg" der Gründungstag des ersten Vereins (1. Juli 1895) beibehalten — im Saale der Turnhalle seine Jubiläumsfeier, bestehend aus Konzert, Ehrung der Jubilare und Ball. In Anbetracht der ernsten Zeit in der wir noch leben, hat der Verein von einer größeren Festveranstaltung Abstand genommen. Der Zutritt zu der einfachen Jubiläumsfeier am Sonntag den 25. Juli ist deshalb nur Mitgliedern und deren Angehörigen gestattet. Näheres wird im Anzeigeteil mitgeteilt werden.

= **Allerlei aus Limburg.** Welches Unheil ungeschickte Erzieher und Eltern mit Drohungen anrichten können, zeigt der folgende Fall. Am Sonntag wurde zitternd und bebend aus einem Eisenbahnwagen des aus der Richtung Frankfurt kommenden Personenzuges ein 9jähriger Junge geholt. Barfüßig, notdürftig mit einer abgetragenen Hose u. geflicktem Wämschen bekleidet, wurde der „Reisende" der Polizei übergeben. Der arme Junge erzählte auf der Wache seine Leidensgeschichte. Er stamme von Offenbach und habe sich dort in dem Abort eines Eisenbahnwagens verkrochen, denn er hatte 10 ℳ verloren, darauf hin habe die Mama ihn schon feste gescholten und verwichst und dabei gesagt, wenn erst der Papa nach Hause kommt, der haut dich tot. Der Vater, der durchaus keinen mörderischen Eindruck machte, hat nun seinen armen Jungen zurückgeholt und sich hoffentlich mit seiner Ehehälfte über eine bessere Erziehungsweise geeinigt. — Festgenommen wurde ein Lehrling aus Nassau, der seinem Arbeitsfreund" 40 Mark gestohlen hatte. 30 ℳ konnten dem bestohlenen „Freunde" zurückerstattet werden. — Ein Dienstmädchen hatte vor kurzem hier seinen Dienst angetreten. Sie stahl am 2. Tage schon eine Bluse von 200 ℳ Wert. Wurde verhaftet, die Bluse zurückerstattet und die Diebin laufen gelassen; ebenso mußte man einen Reichswehrsoldaten laufen lassen, den man dabei ertappte, wie er sich wahrscheinlich für die Bürotätigkeit einer Abwickelungsstelle vorbereitete, er wickelte nämlich im hiesigen Wartesaal sachte, ganz sachte einem sportmäßig angezogenen Zivilisten, der neben ihm eingeschlumert war, die Wickelgamaschen ab, angeblich weil es ungesund sei mit Wickelgamaschen zu schlafen! Alle diese Langfinger, der Nassauer „Freund" das bluseninspizierende Dienstmädchen und der um die Gesundheit seines Nächsten so rührend bedachte Reichswehrmann mußte man trotz zugegebener Tat laufen lassen, denn nirgend wo ist die Wohnungsnot drückender als in d. Zuchthäusern u. Gefängnissen des neuen Deutschland — und dieser Wohnungsnot kann nur durch einen geistigen und sittlichen Neuaufbau gesteuert werden.

= **Von zuständiger Seite** wird uns mitgeteilt, daß mit dem 20. Juli 1920 die Limburger Oberkontrollstelle für Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr ihre Tätigkeit einstellt. Die mir vorgesetzte Inspektion West II ist in der Auflösung begriffen. Anfragen über noch nicht erledigte Angelegenheiten sind bis zum 1. August an den Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Abt. A, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstr. 12, zu Händen des Herrn v. Willich, zu senden, später an die Inspektion Berlin des Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Berlin-Wilmersdorf, Ludwig-Kirchstr. 3/4.

Sport.

Emser Regatta.

So groß die Zugkraft des Weltbadeortes Ems auch sein mag, wie manchen es auch hinziehen mag nach einem Platz voll der herrlichsten Erinnerungen —man hatte für die erste Emser Regatta seit Kriegsende, die am letzten Sonntag stattfand, doch mehr Sportsfreunde und Regattabesucher erwartet — die Gründe hierfür liegen nicht in Ems, dessen Kurverwaltung alles getan hatte, was in ihren Kräften stand, die Ursachen liegen in Versailles! — Einige Mannschaften wie die Limburger, Emser, Mainzer, Kasteler hatten unstreitig Fortschritte gemacht, andere schienen etwas zurückgegangen zu sein.

Ein schönes geschlossenes Rennen bot der Emser Quellen-Preis, den die zurzeit in guter Form befindliche Emser R.-V. Mannschaft im Endspurt gewinnen konnte. Vorrennen: Emser-Quellen-Preis- Vierer. 1. Lauf: 1. Emser R.-V. 7 Min. 5 Sek.; 2. Limburger R.-Kl. 1907 7:11,4. — 2. Lauf: 1. Gießener R.-G. 7. Min. 12 Sek; 2. Wetzlarer R.-Kl. 7. Min. 30,2 Sek. 3. Lauf: 1. Limburger R.-V. 1895 7 Min. 22 Sek.; 2. Emser R.-V. 7 Min. 40,4 Sek. Limburg gewinnt über die ganze Strecke äußerst überlegen. Preis der Kurverwaltung. Vierer für Junioren. 1. Lauf: 1. Limburger R.-Kl. 1907 7 Min. 49 Sek.; 2. Frankf. R.-G. „Germania" 8 Min. 7,2 Sek.; 3. Wetzlarer R.-Kl. 1880 8 Min. 7,6 Sek. Anfangs geschlossenes Rennen: Limburg geht im Bogen an die Spitze und gewinnt sicher. Hauptrennen: Preis der Stadt Ems. Vierer. 1. R.-Kl. Rhenania 1877—97 Koblenz 7:15,4; 2. Limburger R.-Kl. 1907 7:17,2. — Koblenz geht bald in knappe Führung. Limburg läßt aber nicht locker. Scharfes Bord-an-Bord-Rennen bis ins Ziel. Emser Quellen-Preis. Vierer. 1. Emser R.-V. 7:09; 2. Gießener R.-G. 7:10,2; 3. Limburger R.-V. 7:16,6. — Bei 500 Meter geht Gießen in Führung, dicht gefolgt von Ems und Limburg. Ems geht an Gießen heran und es entspann sich ein Bord-an-Bord-Rennen zwischen den drei Mannschaften bis ins Ziel. Im Endspurt gewinnt Ems knapp.

Vermischtes.

* **Siegen**, 16. Juli. Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters und unter Teilnahme von Vertretern der Kreisprüfungsstelle, des Lebensmittelamtes, des Groß- und Kleinhandels, der Gewerkschaften, Angestellten u. a. eine Besprechung zur Förderung des Abbaues aller Lebensmittel, u. Bedarfsartikelpreise statt. Die Versammlung war stark besucht und die Aussprache ergiebig und fruchtbar. Die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenschaft richteten, unter Schilderung der ungeheurene Notlage, in der sich Arbeiter, Angestellten und Beamten befinden, an die Geschäftswelt die dringende Aufforderung, auch im eigenen Interesse den sofortigen Abbau aller Lebensmittel- u. Bedarfsartikelpreise vorzunehmen. Die Vertreter der Geschäftswelt erklärten ihre Bereitwilligkeit, auch weiterhin an dem Preisabbau mitzuwirken. Obgleich sie erst kürzlich eine wesentliche Herabsetzung aller Preise vorgenommen hätten, würden sie in den nächsten Tagen durch die Presse eine weitere Preissenkung der Textilwaren bekanntgeben. Die Preise für Schuhwaren seien gegen die früheren höchsten Preise schon bis zu 50 v. H. herabgesetzt worden. Die Schuhmacher werden in der nächsten Woche, gemeinsam mit Vertretern der Arbeiterschaft, die Preise für die Anfertigung, das Besohlen und Flicken von Schuhen wesentlich niedriger festsetzen. Auch die Stadtverwaltung ist ihrerseits bestrebt, durch Verkauf von Waren mit starker Preisermäßigung auf eine niedrigere Preisbildung fördernd einzuwirken.

fd. **Offenbach**, 18. Juli. Schutzleute überraschten Samstag früh einen Einbrecher in einem Zigarrengeschäft der Waldstraße. Als der Einbrecher festgenommen werden sollte, setzte er sich zur Wehr, worauf die Beamten schossen und den Mann an Armen und Beinen verletzten, sodaß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Es handelt sich um einen 20jährigen Kaufmann aus Hanau.

fd. **Bilbel**, 18. Juli. Nach langen Bemühungen hat das hessische Staatsministerium der Gemeinde Bilbel annähernd 12 000 ℳ als Entschädigung für die durch die Munitionssprengung verursachten Schäden vom Dezember 1918 überwiesen lassen.

fd. **Weiskirchen** (Kr. Offenbach), 18. Juli. Der elfjährige Sohn des Arbeiters Henkel stürzte von dem Anhänger eines Automobils, das er trotz mehrfacher Verwarnung bestiegen hatte, ab, wurde überfahren und getötet.

* **Französische Werber im Ruhrgebiet.** Wie der „Berliner Lok.-Anz." von zuverlässiger Seite hört, sind in der letzten Zeit Agenten im Ruhrgebiet tätig, die polnische Bergleute für Frankreich anwerben. Da es besonders an Hauern mangelt, werden nicht nur polnische Hauer angeworben, sondern es wird auch mit Deutschen verhandelt. Viele polnische Bergarbeiter, die bis jetzt nach Frankreich gezogen waren, sind wieder ins Ruhrgebiet zurückgekehrt, da hier für sie die Arbeitsverhältnisse viel besser sind.

* **Der symbolische Schimmelritt in Nordschleswig.** Der dänische König scheint sich bei seinem Sturz vom Pferde beim Einzug in Hadersleben doch ernsthaftere Verletzungen zugezogen zu haben, als man anfänglich glaubte. „Extrabladet" teilt mit, daß der König wahrscheinlich seine Rundreise durch Nordschleswig aufgeben und nach Kopenhagen zurückkehren werde, wo er einige Zeit zu Bett liegen müsse.

* **Ein mißlungener Dreibund.** Die Tschechen, Rumänen und Südslawen hatten die Absicht gehabt, einen Dreibund abzuschließen, der sich gegen Russen und Polen wenden sollte. Der Vertrag sollte auch schon fertig sein. Aber es ist bei dem Willen geblieben, und man kann sich auch denken, woran die Sache gescheitert ist. Jeder von den drei Gernegroßen hat sich die Vorteile sichern, aber seinen Freunden die Lasten zuschieben wollen, und darin haben alle drei schließlich einen Haar gefunden, so daß das Projekt ins Wasser gefallen ist.

* **Prügeleien zwischen Angestellten.** In einem kaufmännischen Geschäft griffen sich zwei Angestellte tätlich an und wurden daraufhin beide ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist sofort entlassen. Sie erhoben Klage, wurden jedoch vom Kaufmannsgericht Berlin abgewiesen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des Prinzipals, daß eine Prügelei zwischen Angestellten ein, eines Handlungsgehilfen unwürdiges Benehmen sei geeignet, das Ansehen des ganzen Geschäfts zu schädigen. Die sofortige Entlassung sei also durchaus gerechtfertigt gewesen.

Letzte Nachrichten.

Wieder ein polnischer Uebergriff

Berlin, 18. Juli. Die „D. Allg. Ztg." meldet aus Danzig: Nach der „Dziennik Gdanski" wurde auf dem Bahnhof in Dirschau der ehemalige Grenzschutzkommandant Hauptmann von Massenbach von den Polen verhaftet. Die Gründe gibt das Blatt nicht an.

Der russisch-litauische Friede.

Kowno, 17. Juli. Litauische Telegraphenagentur. Die Friedensdelegierten aus Moskau sind hier eingetroffen. Die Hauptpunkte des Vertrages sind bedingungslose Anerkennung der litauischen Unabhängigkeit, Zuerkennung der Hauptstadt Wilna und der Städte Grodno, Lida und Swonoiany, Auszahlung von drei Millionen Rubeln in Gold, sofortige Heimschaffung der Gefangenen und Flüchtlinge. Zu Verhandlungen über die Uebergabe Wilnas und der anderen litauischen von russischen Truppen besetzten Gebiete begab sich eine Delegation nach Wilna. Die litauischen Truppen sind in Wilna eingerückt, von der Bevölkerung mit größter Begeisterung empfangen. Dann folgte russische Kavallerie. Der russische Brigadeführer erklärte in einer Ansprache daß die Russen nicht lange in Wilna bleiben würden, sondern in Verfolg des Friedensvertrages die Stadt den Litauern übergeben würden.

Die trinkgeldlosen Engländer.

Wie dem „Matin" aus Spa gemeldet wird, haben die Kellner des Hotels Britannique" indem die englische Delegation untergebracht ist, mit Streik gedroht. Sie wollten die Arbeit niederlegen, weil sie keine Trinkgelder bekommen haben. Sie mußten mit 18 000 Franken abgefunden werden, damit der Dienst fortgesetzt werden konnte.

Die vergessenen Luftbestimmungen.

Spa, 17. Juli. Aus Versehen wurden die Paragraphen der Luftbestimmungen im Protokoll, das die deutschen Delegierten unterzeichnen mußten, nicht aufgenommen. Um dieses Versehen wieder gut zu machen, wurde vor drei Tagen den deutschen Delegierten der Wortlaut der diesbezüglichen Bestimmungen, die in der mündlichen Verhandlung angenommen waren, zur Unterzeichnung zugesandt. Am Freitag abend sandten die deutschen Delegierten diesen Text nicht unterschrieben zurück.

WB. **Paris**, 17. Juli. Millerand teilte mit, daß die Frage des Luftschiffmaterials, dessen Herstellung für Deutschland zeitweilig verboten ist, auf diplomatischem Wege geregelt werden solle.

Die italienisch-südslawische Spannung.

WB. **London**, 17. Juli. Die italien. Regierung fordert von der südslawischen Regierung Genugtuung wegen des jüngst erfolgten Angriffs auf ein italien. Kriegsschiff in Spalato. Die südslawische Regierung verlangte ihrerseits Genugtuung wegen der Niederbrennung des jugoslawischen Klubs in Triest.

Handelsnachrichten.

* **Ein Fallen der Preise für Heu** ist, wie der Neuw. Ztg. mitgeteilt wird, in letzter Zeit zu verzeichnen. Während ein Zentner Heu vor sechs Wochen noch 120 Mark, und vor zwei Wochen noch 60 ℳ gekostet habe, bezahle man jetzt 38 ℳ für dieselbe Menge.

Verantwortlich f. d. Anzeigen: J. H. Ober, Limburg.

Statt Karten!

Studienassessor **Paul Gilles**
Agnes Gilles
geb. Fohr
Vermählte 10377

20. Juli 1920 Ransbach (Westerwald).

Statt Karten! 10378

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten, anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen HERZLICHEN DANK

Jos. Nicolai u. Frau geb. Diefenbach

Limburg, den 19. Juli 1920.

Bohnen-Schneidmaschinen.
Glaser & Schmidt,
989 **Limburg, Unt. Grabenstraße.**

Feinst. Rauchtabak
1/5 Pfd.-Paket, rein Ueberseeware per Pfd. **23.—** Mk.
Zigarren
rein Ueberseeware von **0.70** bis **2.00** Mk.
Zigaretten
zu den billigsten Tagespreisen.
Für Wiederverkäufer extra Preise. Man verlange Offerte.
Kaufhaus Führ, Coblenz,
Moselbrücke 3. 10389
Großhandelserlaubnis. Man achte auf Firma.

Mainzer Käschen
schöne angereifte Ware Stck. **60 Pfg.**
Bei Abnahme 100 Org. Kistchen
à 100 Stück **Mk. 55.—**
empfiehlt und versendet (10400
Rudolf Eulberg,
Limburg, Neumarkt 1.

Prima Rüböl erste Pressung
per Liter 28 Mark,
Prima doppelt gekochtes Leinöl
per Liter 28 Mark, 10390
Prima chem. rein. Oelbleiweiß
per Pfund 16 Mark,
Prima engl. Kernseife
in Stangen zu 2½ Pfund, per Stange nur 26 Mk.,
Prima Kaffee
gebrannt per Pfund 23, 25, 26 Mark.
Sowie alle sonst. Lebensmittel zu billigsten Tagespreisen.
Kaufhaus Führ, Coblenz, Moselbrücke 3.
Großhandels-Erlaubnis. Man achte auf Firma.
Beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Brieftasche
mit größerem Geldbetrag und Reisepaß am Bahnhof Limburg **verloren** worden. Finder erhält gute Belohnung. Näh. Expedition.

Tüchtige
Schneiderin
in Neuanfertigung und Aenderung perfekt, sofort gesucht. (10371
Modehaus Schönebaum.

Nettes
Kindermädchen
tagsüber gesucht. (10374
Waschanstalt Schneeweiß.

1 P. guterh. Knabenschuhe (Gr. 36—37) und ein weißer Knabenanzug (fast neu) f. 5—7 Jahre zu verkaufen. (10379
Untere Grabenstraße 5.

Stoppelrübensamen
sowie alle Sämereien z. Sommer- und Herbstaussaat in bekannter hochkeimfähiger Qualität 933) empfiehlt
Fritz v. Borstel,
Westerwälder Samen-Zentrale u. Gartenbau,
Hadamar, Neugasse 18.
Fernruf Nr. 53.

Friseurgehilfe
gegen hoh. Lohn gesucht.
J. Fischbach, Friseur,
10290) Bahnhofstr. 2.

Empfehle:
Prima 10407
Schweineschmalz
per Pfund Mk. 17.50,
prima Backöl
per Liter Mk. 27.—,
prima Speisefett
per Pfund Mk. 14.—,
große Heringe
per Stück Mk. 1.10.
Chr. Linden,
Limburg, Diezerstr. 55.

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit in kl. herrschaftl. Haushalt (2 Pers.) für sofort gesucht. (10366
Bruno Boehmer, Aachen,
Habsburger Allee 10.

Monatsmädchen
gesucht. (10357
Näheres Expedition.

Tüchtige, flinke Frau oder Mädchen gegen hoh. Lohn gesucht. (10384
Malthenderstr. 5.

Sehr gute Stelle.
Nettes Mädchen, 16 bis 18 Jahre, sof. gesucht in kleinen guten Haushalt. Beste Kost und Behandlung. Am liebst. evangel. Angeb. mit Bild an
10359) F. O. Franke,
Bernkastel (Mosel).

Ehandrosse, Wiesbaden, Rheinstr. 32.

Am Freitag mittag starb unerwartet nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Anna Weiler

versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Frau K. Wagner geb. Weiler.

Limburg, Wiesbaden, den 18. Juli 1920.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Vinzenz-Hospital aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch morgen 7,15 Uhr im hohen Dome. 10364

Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Geburt eines kräftigen

Sohnes

zeigen hocherfreut an 10368

Dr. med. Cl. Lieber und Frau
Paula geb. Schachten.

Camberg, den 17. Juli 1920.

In das Handelsregister Abtlg. A unter Nr. 205 ist die offene Handelsgesellschaft „Otto Dick u. Co." zu Limburg a. d. Lahn und als persönlich haftende Gesellschafter der Installateur Otto Dick und der Elektrotechniker Josef Hübnerfeld, beide zu Limburg, eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1920 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Installateur Otto Dick in Limburg ermächtigt. (10354

Limburg, den 1. Juli 1920.

Das Amtsgericht.

Während des laufenden Monats Juli übe ich meine zahnärztliche Tätigkeit **nicht** aus.

Zahnarzt Lucks,
0188 **Limburg a. d. Lahn.**

Die Nassauische Landesprodukten-Genossenschaft-Dauborn, empfiehlt durch ihre Mitglieder:

Z. ausländisches Milch- u. Mastfutter!

Sämtliche Düngemittel für Herbst- und Frühjahrssaat, unter Garantie für vollen Gehalt, zu niedrigsten Tagespreisen; kostenlose Untersuchung bei größerem Bezug! 10372

Abschluß von Kartoffellieferungs-Verträgen!

Ankauf und Lieferung sämtlicher **Landesprodukten: Heu, Stroh, Obst, freier Speise- u. Saatkartoffeln** usw.

Wir nehmen jetzt schon Anmeldungen von Bedarf und Angebote entgegen.

A. W. Löber, Dauborn, Tel. 7,
G. W. Möhn, Dauborn, Tel. 15,
J. W. Stahl, Dauborn, Tel. 14,
W. Wenz, Camberg, Tel. 31,
M. Baum, Camberg, Tel. 26,
F. J. Ohlenschläger, Hadamar, Tel. 17,
Jos. Schlosser, Eschhofen, Tel. 216, Limburg,
P. Rick, Söhne, Frickhofen, Tel. 1, Langendernbach,
Joh. Ricker, Oberbrechen, Tel. 21, Niederselters,
Rob. Schmidt, Niederbrechen, Tel. 11, Dauborn,
W. Reichel, Hahnstätten, Tel. 12, Zollhaus,
Aug. Schweitzer, Hadamar, Tel. 7,
Adolf Schneider, Michelbacher Hütte.

Wir empfehlen uns in Ausführungen sämtlicher

Motoren- und Maschinen-Reparaturen

in Transmissionen, Pumpenanlagen, Lokomobilen, landw. Maschinen usw. 10123

kompl. Durchreparieren von Last- und Personenautos, Fahrrädern usw. usw.

Trauth, Siershahn.

Karbid-Haushaltungs-Lampen

in verschiedener neuer, bewährter Ausführung liefert an Wiederverkäufer 9831

Carl Gaerthe, Carbid-Großhandl.,
Fernspr. 442/443 **Wetzlar**, Bahnhofstraße 5/9

Camel und Chesterfield,
Mark 480,— per Mille. 10316

Die Ware ist vom Delegierten des Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr freigegeben und besteht keine beschränkte Verkaufszeit.

A. Bechtel, Limburg (Lahn),
Diezerstraße 18. Fernsprecher 409.

Goldlack-Pflanzen

riesenblumige, sowie

Cheiranthus Allioni

(wertvolle Neuheit), ähnlich wie Goldlack, jedoch schöner in der Blume, empfiehlt zur Gruppen- und Beetbepflanzung

Gärtnerei
Fritz v. Borstel,
Hadamar,
10253) Neugasse 18.

Feinkosthandlung
Käthe Grim Limburg
(neben dem Bezirks-Kommando) empfiehlt:

Küchenstreichhölzer und Schweden, Henkel's- und van Baerle's Bleichsoda, Sil, Borax usw.
Reiner holländischer Tabak, Grob-, Mittel- und Feinschnitt. Ia. Marmelade mit Zucker eingekocht.
Mainzer Handkäse.
Wegen Aufgabe folgender Artikel zu herabgesetzten Preisen: 10312
Schrubber, Bürstenwaren und Putzlumpen.

Ein fast neuer

Aushängeschaukasten

zum Ausstellen von Verkaufsartikeln (135×75), Glasgröße 120×65 (verschließbar) zu verkaufen. Näh. Exped. (10293

Oelkannen

aus reinem Weißblech in 2½, 3, 5, 6 und 10 Liter Inhalt offeriert zu billigsten Preisen. 9732

Peter Meyer,
Montabaur,
Bahnhofstr. 8.

---

1 Bosch-Benzin-Dynamo

3 PS., 65 Volt, tadellos erhalten, preiswert zu verkaufen. (10275

Hofgut Salnheid
b. Obernhof a. d. Lahn.

Ein Posten neue sächsische

Wendepflüge

preiswert abzugeben.
10203) **Joh. Schmitt,**
Schmiedemeister.
Oberzeuzheim,
Post Hadamar.

Ein Halbverdeck oder Brack

zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisang. unter 10186 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Rübsamen

Ia. Qualität,
offerieren z. Tagespreisen
Münz & Brühl,
Stefanshügel 6,
Fernruf 31. 988
Filiale: Unt. Fleischg. 16.

Tägl. bis 25 ℳ zu verdienen. Näh. i. Prospekt Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Cöln 976. (10387

Jubiläums-Regatta

des Limburger Rudervereins von 1895 E. V.

(10. Regatta des Lahn-Regatta-Verbandes)

Sonntag, den 25. Juli 1920, nachmittags 3 Uhr

zu Limburg a. d. Lahn.

29 Vereine, 120 Boote, 600 Ruderer.

Während der Regatta auf dem Festplatz KONZERT
der Sicherheitswehr Weilburg.

Beginn der Vorrennen: Samstag früh 8 Uhr, nachm. 3 Uhr, Sonntag früh 7 Uhr.

Eintritts-Preise für Vorrennen und Hauptrennen:

I. Platz M. 15.—, im Vorverkauf M. 12.—
II. Platz M. 7.—, im Vorverkauf M. 5.—
III. Platz M. 2.—, im Vorverkauf M. 1.—
Schülerkarten (I. Platz) . M. 3.—

Vorverkauf in der Buchhandlung Hch. Aug. Herz, Obere Grabenstraße.

I. und II. Platz auf dem Festplatz, III. Platz am Bahndamm. 986

Heinrich Schäfer,
Westerburg, Kirchgasse 1,
Herren- und Damenschneiderei.

Anfertigung feiner Herren-Garderoben Uniformen Damen-Jacken-Kleider Damen-Mäntel. 10143

Lieferung tragfähiger Stoffe in Friedensqualitäten zu billigsten Preisen.

Tadelloser Sitz; erstklassige, elegante Verarbeitung.

Für die kommende Herbst- und Frühjahrssaat nehme jetzt schon Aufträge an auf:

Schwefels. Ammoniak, Ammonsulfatsalpeter, Kalkammonsalpeter, Natronsalpeter, Kalkstickstoff, Ammoniak-Superphosphat, Knochenmehl, ausländisches Superphosphat, Thomasmehl (Sternmarke), Kalidüngesalze 20%-40% Chlorkalium, Kainit.

Lieferung unt. voller **Gehaltsgarantie** jeweils zu den billigsten Tagespreisen. Frühzeitige Bestellung und Bezug dringend empfohlen. **Kostenfreie Untersuchung** für Selbstverbraucher von 10 Ztr. an bei der **Landwirtschaftlichen Versuchsstation** in Wiesbaden. 10242

Aloys Anton Hilf,
Limburg a. d. Lahn. **Fernruf 42**

Klaren

Trinkbranntwein

offerieren

Gebr. Besmann
Limburg, Weiersteinstrasse 3
Fernruf 353. 10236

Stukkateure

für Fassadenputz sofort gesucht. 10358

Joh. Walch, Dortmund.

Tüchtige Maurer

stellen ein 10335

Tünnermann & Meyer,
Kraftwerk „Mark" Elberlingen b. Altena i. W.
Lohn Mk. 6.80. Gute Küche am Bau.

Bank für Handel und Industrie.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1919
für die Aktien à Mk. 1000 auf Mk. 80.— } für die Aktie
für die Aktien à fl 250 auf Mk. 34.28 }
festgesetzt wurde. Die Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der Gewinnanteilscheine Nr. 7 bezw. Nr. 5 sofort: bei den Niederlassungen unseres Instituts in Berlin, Darmstadt, Aachen, Alsfeld, Amberg, Aschaffenburg, Augsburg, Bad Nauheim, Bad Salzschlirf, Bamberg, Bensheim, Beuthen O.-S., Bietigheim a. Rh., Bielefeld, Bingen a. Rhein, Bonn, Braunschweig, Breslau, Butzbach, Chemnitz, Gottbus, Crossen, Cuxhaven, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Forst N.-L., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i. Br., Friedberg (Hessen), Fulda, Fürth (Bayern), Gera, Gießen, Glatz, Gleiwitz, Göppingen, Görlitz, Greifswald, Greiz, Guben, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heilbronn a. N., Herborn, Hindenburg, Hirschberg (Schl.), Jauer, Kattowitz, Kehl, Köln, Kreuzberg O.-S., Kreuznach, Landau (Pfalz), Lauban (Schl.), Leipzig, Leobschütz, Limburg (Lahn), Ludwigshafen a. Rh., Mainz, Mannheim, Michelstadt i. O., München, Myslowitz, Neustadt (Haardt), Neustadt (O.-S.), Nürnberg, Offenbach a. M., Oppeln, Pasewalk, Passau, Pforzheim, Pirmasens, Prenzlau, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik, Sangerhausen, Schweinfurt, Senftenberg, Sorau (N.-L.), Spremberg, Stargard i. P., Stettin, Stuttgart, Tegernsee, Trier, Wald (Rhld.), Weilburg, Wetzlar, Wiesbaden, Worms, Würzburg, Zeitz, Züllichau,
in Coblenz bei Herrn Leopold Seligmann, — in Dresden bei den Herren Albert Kunze u. Co., — in Essen a. d. R. bei Herrn Simon Hirschland, — in Frankfurt a. M. bei den Herren Otto Hirsch u. Co., — in Glogau bei Herrn H. M. Fliesbach's Wwe. in Grünberg i. Schl. b. Hrn. H. M. Fliesbachs Wwe., — in Hannover bei den Herren Ephraim Meyer u. Sohn, — in Heilbronn bei den Herren Rümelin u. Co., — in Karlsruhe bei Herrn Veit L. Homburger, — in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jr. u. Cie., — in Königsberg i. Pr. bei der Ortsbank für Handel und Gewerbe, — in München bei den Herren Merck, Fink u. Co., — bei der Bayerischen Handelsbank, — in Nürnberg bei der Vereinsbank, — in Stuttgart bei der Württembergischen Hofbank G. m. b. H., — in Amsterdam für die Niederlande bei der Amsterdamschen Bank, — in Wien bei der Bank u. Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Merkur".

Nach dem 31. August 1920 werden die Gewinnanteilscheine **nur** bei den Niederlassungen unserer Bank ausbezahlt. (10350

Berlin und **Darmstadt**, den 17. Juli 1920.

Bank für Handel und Industrie.
v. Simson. Andreae.

Geschäfts-Eröffnung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Limburg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Friseur-Geschäft
in Limburg (Lahn), Fahrgasse 2
eröffnet habe.

— Gute und saubere Bedienung zugesichert —

A. Krückel, Limburg (Lahn),
2 Fahrgasse 2 10376

Limburger Käse.

Wer liefert vollfetten **Limburger Käse?** Wir sind Abnehmer jeden Quantums, auch in Waggonladungen. 10381

Hentze & Heidland,
Käsegroßhandlung, Elberfeld,
Bankkonto: Berg.-Märkische Bank,
Städt. Sparkasse Elberfeld,
Fernsprecher 5246. Postscheckkonto Köln 25377.

Nachweislich wachsamer und mannfester (10391

Hund

zu kaufen gesucht.
Angebote an J. Fühn, Untere Fleischgasse 9, Gasth. z. Stadt Limburg.

Neue Eichen - Schlafzimmer-Einrichtung, solide Arbeit, preiswert zu verkaufen. (10388
Näheres Expedition.

Freitag, Waldweg a. Tennispl. Pincenez verl. G. Beloh. abzug. i. Waldhof.

Guterhaltener

Kuhwagen,

10—11 Ztr. schwer, mit 2 Bremsen, auch für 2 leichte Pferde geeignet, zu verkaufen od. gegen leichten Einspännerwagen zu vertauschen. (10369
Niederbrechen, Mittelstr. 2

Is-Bak

zu verkaufen. (10393
Näheres Expedition.

Wer tauscht Damenschuhe gegen

Zucker.

Off. u. 10392 a. d. Exp.

Frühbirnen

abzugeben. (10353
Schäfer, Emmerich,
Brückenmühle.

Frühgemüse, Kohlrabi, gelbe Rüben, Frühobst zu haben. (10383
Gärtnerei Staudt,
Marktstraße.

Eine 1 Jahr alte

Hündin

mit 4 Jungen zu verkauf.
10382) **Hundsangen,**
Haus Nr. 69.

Heu

zu kaufen gesucht. (10388
Brauerei Busch,
Limburg.

Ein schönes, seuchenfreies, 14 Tage altes

Kuhkalb

(Lahnrasse), abstammend von sehr guter Milchkuh, zu verkaufen. (10356
Alb. Kühn, Nennerod.

Eine gute Westerwälder

Milch- und Fahrkuh

mit Kalb zu verkaufen.
10360) **Oberahr,**
Hausnummer 6.

Eine gute Westerwälder

Milch- und Fahrkuh

mit Kalb steht zu verkaufen.
Oberahr, Haus Nr. 6.

Guterhaltene

Wasserpumpe

zu verkaufen. 10343
Gebr. Kremer, Hundsangen.

Zur Herstellung von Zementfabrikate suchen wir einen tüchtigen

Meister.

Angeb. sind zu richt. unt. 10352 a. d. Exp.

Ein kleines Haus

mit Garten u. Stallung für Kleintiere od. Landstelle, wo eine Kuh gehalten werden kann, zu mieten oder kaufen für sof. oder später gesucht. Gefl. Off. u. 10375 a. d. Exp.

Junger Knecht

für Landwirtsch. gesucht.
10385) **Niederselters,**
Limburgerstraße 3.

Möbl. Zimmer

für jung. Mann gesucht. Offert. erbet. an (381
Paul Petzold,
Eichhöferweg 6.

Ein kleines Haus auf dem Lande mit Stallung u. Garten zu verkaufen. Näheres
10365) **Fahrgasse 3.**

Ehepaar mit 11jährigem Kind, Richter nach Limburg versetzt, sucht zum 21. Aug.

zwei möblierte Zimmer.

Offerten unt. 10351 an die Exp. d. Bl.

3-5-Zimmerwohnung

in Lbg. od. nächst. Umgeb. v. 3 erwachs. Pers. gesucht, auch Tausch geg. Wohnung in Marburg. Angeb. unt. 10266 an die Exped. ds. Bl.

Anständiges 10334

Hausmädchen

f. kl. Familie i. Einfamilienhaus bei guter Verpfleg. geg. hohen Lohn zum 1. August gesucht. Kochgelegenheit.
Dir. Fels, Wiesbaden,
Fritz Reuterstraße 10.

Suche bis 1. od. 15. Aug. ein kräftiges

Mädchen

für alle Hausarbeit. Guter Lohn nebst Verpflegung zugesichert. 10333
Franz Meister, Gastwirt,
Neudorf (Rheingau).

Suche für 1. August ein tüchtiges (10265

Mädchen

für Haus und Fremdenzimmer bei gutem Lohn. Dauerstellung.
Hotel Krupp in Salzig.

Braves, fleißiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. (10299
Bäckerei Henz,
Eschhofen.

Tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht, das etwas kochen kann. Angeb. mit Lohnforderungen u. Eintrittstag unt. 10355 a. d. Exp.

Monatsmädchen

von 12—2 Uhr ges. Näh. Güterplatz 3. (10224